

Samstag, 14. November 1992

# Menschen in Einsamkeit

„Besuchszeit“ von Felix Mitterer in Karlsruhe

Auch in seinem 1985 in Wien uraufgeführten Szenen-Quartett „Besuchszeit“ blieb der Österreicher Felix Mitterer seinen bisherigen Gütezeichen treu. Er bietet anregende Textvorlagen für realitätsbezogenes Theater – durch Gestalten, in denen wir uns wimmer wieder vielfach selbst erkennen können. Volkstümlich sind diese Dialoge aber keinesfalls, sondern auf-rüttelnde Spiegelbilder unserer Unmenschlichkeiten: Vier aus gesundheitlichen oder juristischen Gründen derzeit oder bis zum Tod isolierte Menschen und ihre meistens nur selten kommenden und bald wieder enteilenden Besucher.

Aufs „Abstellgleis“ Altersheim gezerrt sieht sich ein betagter, aber noch sehr munterer und schlitzohriger Beamter. Er bekommt Besuche von seiner nur bedingt vom schlechten Gewissen geplagten Schwiegertochter. „Ich hab' leider nicht viel Zeit“, warnt sie gleich vor Hoffnungen auf ein ausgedehntes Gespräch.

In der zweiten Szene besucht „er“ die „Verbrecherin“ im Gefängnis. In einem ihr längst nicht mehr verständlichen Wutanfall, einem plötzlichen Ausrasten aller Vernunft, hatte „sie“ auf ihn eingestochen! Bei diesem ersten und – so sagt er – auch gleich letzten Besuch überbringt er ihr die Nachricht von der Scheidung.

Ohne Geschehenes rückgängig machen zu können, wissen am Ende zwei Menschen wenigstens im Nachhinein mehr voneinander. Über die persönlichen Dinge zweier Menschen hinaus, deren „Aussprache“ laut Besucher-Regel in 25 Minuten eingezwängt wird, vermittelt dieser Dialog auch durchaus wissenwerte Einblicke in den Gefängnisalltag.

Ein alter Bauer, der um seinen Hof gebracht wurde, sitzt in der dritten Szene wegen einer Verzweiflungstag in der Nervenklinik.

„Man versteht nichts“ heißt die schließende Szene mit der Begegnung einer aussichtslos kranken Frau mit ihrem Mann im Krankenhaus. Er leidet sehr an dieser häuslichen Einsamkeit.

Es ist längst keine Novität mehr, daß das Karlsruher „Jakobus-Theater in der Fabrik“ eine ansehnliche Reihe von tüchtigen, teilweise erfahrenen Amateure in seiner Schar hat. Das garantiert dieser Gruppe immer wieder ein hervorragendes Niveau, das dieses Mal – in der sensibel durchformenden Inszenierung von Paulus Stein – Frank und Gisela Osterlow, Eva-Maria Rabsch-Hertweck, Johannes Radke, Anette Groner, Detlef Puhl, Gundula Kirchner-Schüler und Horst Seitz prägten. (fjw)